

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlag/Riesfaer
Tageblatt
Vertrieb
Riesfaer Nr. 28

Postamt
Riesfaer
Riesfaer Nr. 28

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
aus Großschmiede beibräutig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesfaer
und des Hauptstaatsamtes Meissen

Nr. 246

Donnerstag, 20. Oktober 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (8 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 60 mm breite, 2 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundchrift: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 60%, Ausschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge (Schicht der Zeitung) ist die Anzeigentexte nahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinsichtlich Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand in Riesfaer. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesfaer, Goethestraße 58.

Neuer Londoner Palästina-Köder?

Während in Jerusalem etwa ein Sehtel der gesamten britischen Streitmacht Palästina die Wirtshaft führt, wird in London das wichtigste an dem neuen Palästina-Plan bekannt. Die Kommission von 1937 (Reel), war bekanntlich auf den absurden Einfall gekommen, Palästina ohne Rücksicht auf die Eigentumsrechte seiner ursprünglichen arabischen Bevölkerung in drei Teile zu zerlegen, nämlich in ein englisches „Mandatsgebiet“ sowie einen jüdischen und einen arabischen Teil. Dabei wären schließlich nicht weniger 300.000 Araber unter die Herrschaft von 400.000 Juden gekommen. Der Plan bestand in seinen Einzelheiten aus so gefährlichen und unbegreiflichen Mängeln, daß er selbst im Lande seiner Urheber bald in Grund und Boden verurteilt wurde.

Auch die britische Kronkommission von 1938 (Woodhead) hat jenen Plan verworfen und schlägt in ihrem Bericht, der in der nächsten Woche veröffentlicht werden soll, einen „einheitlichen Staat Palästina unter britischer Führung“ vor. Man wird den Wortlaut dieser Vorschläge abwarten müssen, bevor man endgültig urteilen kann. Sowie aber darf man immerhin schon sagen, daß, wenn jene Mitteilung eines Londoner Blattes zutrifft, genau der gleiche Zustand verewigt werden würde, um dessen Willen die Araber den Beweisschwand um ihre nationale Freiheit kämpften. Der Begriff „einheitlicher Staat“ ist viel zu vage, als daß er einen bedeutenden Zustand schaffen könnte. England ist — auf dem Papier! — im Auftrag des sog. „Völkerbundes“ also im eigenen Auftrag, Inhaber des „Mandats“, also im eigenen Auftrag, Inhaber des Gebietes Palästina um wie mit einer kreisförmigen Kolonie, die im bekannten englischen Stil „betrieben“ werden muß.

Der oben wiedergegebene Ausdruck, der aus dem neuen Palästina-Plan stammen soll, würde außerdem besagen, daß der gegenwärtige Zustand eines künstlich und gegen den Willen seiner Ureinwohner mit Juden vollgepumpten Palästina erhalten bleiben soll. Die arabischen Arbeiterbevölkerung beläuft sich auf insgesamt 700.000 Menschen — zur Zeit der Mandatsübernahme gab es jedoch nur 400.000. Juden in Palästina, durch den von England geförderten Massenimport sind daraus 400.000 geworden! Aus Grund der bis herigen Haltung der maßgeblichen arabischen Kreise erscheint es als ausgeschlossen, daß diese ihre Zustimmung zur Verwirklichung einer derartigen Verfallung der rechtlichen Besitzverhältnisse in Palästina geben; denn nach demokratischem Muster würde England den rechtmäßigen Herren des Landes zuzumuten, sich in die Regierung und Verwaltung mit den Juden nach dem Verhältnis 75:40 zu teilen, also den Juden das Siebenfache an Vertretung für ihre ursprüngliche Bevölkerungszahl zuzugestehen und dabei noch eine englische Oberherrschaft, also die Umwandlung des „Mandats“ in eine britische Kronkolonie anzuerkennen. Das ist umso weniger zu erwarten, als die Rechtsansprüche der Araber sowohl gegenüber dem Inhaber des „Mandats“ als auch gegenüber den importierten fremden Juden durch die blutigen Opfer des arabischen Freiheitskampfes in den Augen der ganzen arabischen Welt vervielfacht worden sind.

Der Führer an die Stadt der Völkerschlacht

Leipzig. Auf das Ereignis, das Bürgermeister Gaake im Namen der Stadt Leipzig aus Anlaß der 125-Jahrfeier der Völkerschlacht an den Führer gerichtet hat, ist folgende telegraphische Antwort eingegangen:
„Für die mir namens der Bürgerchaft Leipzigs von der 125-Jahrfeier der Völkerschlacht bei Leipzig telegraphisch übermittelten Grüße danke ich. Ich erwidere sie herzlich.“ Adolf Hitler.

Leipzig. Ein Bild der Einigkeit und Stärke Generalfeldmarschall Göring sandte an den Oberbürgermeister der Reichshauptstadt gestern nachfolgendes Telegramm:
„Für die mir anlässlich der 125-Jahrfeier der Völkerschlacht bei Leipzig übermittelten Glückwünsche danke ich bestens. Möge die Stadt Leipzig, die so eng mit einem der stoltesten Ereignisse der deutschen Geschichte verbunden ist, auch weiterhin eine glückhafte Entwicklung haben und möge der Name Leipzig so, wie vor 125 Jahren, auch in aller Zukunft ein Sinnbild der Einigkeit und Stärke unseres Volkes sein.“
Heil Hitler! Göring, Generalfeldmarschall.“

Der Führer gratuliert dem Dichter Gustav Freytag zum 75. Geburtstag

Berlin. Der Führer und Reichkanzler hat dem Dichter Gustav Freytag, Berlin-Hoheltein, zur Vollendung des 75. Lebensjahres telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermitteln lassen.

Besprechung des Reichsaußenministers mit dem Vorsitzenden der slowakischen Regierung

Auch ein tschecho-slowakisches Minister im Führerban empfangen
München. Der Reichsaußenminister des Reichs v. Ribbentrop empfing gestern nachmittag in München im Führerban den slowakischen Ministerpräsidenten Tiso und den tschechischen Ministerpräsidenten Dzurcansky in einer Besprechung. Im Anschluß an diese Unterredung empfing der Reichsaußenminister des Reichs v. Ribbentrop den tschecho-slowakischen Minister Dzurcansky.

Der Führer bei den ostmärktischen Sudetendeutschen

Fahrt von Linz aus in das obere Moldautal

Linz. Der Führer trat heute vormittag gegen 9 Uhr von Linz aus die Fahrt in das nördlich des Ganges Oberdonau gelegene befreite sudetendeutsche Gebiet des oberen Moldautales an. Nach dem befreiten Volksgenossen im Grenzland und in den Dörfern und Schichten angrenzenden Vordistrikten des Sudetenlandes erlebten nun auch die ostmärktischen Sudetendeutschen das große Glück, den Führer bei sich zu haben.

An der Fahrt des Führers nahmen teil Generaloberst Ritter von Veib, ferner Reichskommissar Konrad Henlein und Reichsstatthalter Dr. Franz Jannart, sowie Gauleiter Wagner und von der persönlichen Begleitung des Führers Obergruppenführer Brückner, Reichsleiter Normann,

Stürmische Rundgebungen der Bevölkerung

Reichspropagandachef Dr. Dietrich und Oberleutnant Schmidt, ferner Generalmajor Bodenschatz, der Leiter des deutschen Fremdenverkehrsvereins Hermann Effer und H-Gruppenführer Dr. Kallendrunner.

Bei seiner Abfahrt bereiteten die Linzer dem Führer, den sie bereits am Vorabend bei seiner Ankunft in der Gauhauptstadt begrüßt hatten, stürmische Rundgebungen. Ganz Linz war schon vom frühen Morgen an auf den Beinen, um den Führer zu grüßen. Alle Straßen der Stadt, durch die die Fahrt des Führers ging, waren dicht besetzt von den Volksgenossen aus dem Feinbezirk des Führers.

Sam 21. Oktober 1938

Die Stunde der Berufung

20 Jahre nach Adolf Hitlers Entschluß, Politiker zu werden

Am 21. Oktober 1918 wurde Adolf Hitler als Schwerfrieserlehrling in das Lazarett Valcavall eingeliefert. Die Gau- und Kreisbildungsleiter der NSDAP, und die Schulungsbeauftragten der Gliederungen sammelten sich am 21. Oktober 1938 an dieser Stätte zu einer Feierstunde.

NSDAP. In den unheimlichmühsamen Herbsttagen des Jahres 1918 lag in einem kleinen, nordöstlich in der Halle eines ländlichen Schützenhauses in Pommern untergebrachten Lazarett ein erblindeter Mann, dem der Schmerz rasend in den Augenhöhlen brannte, hilflos darnieder. Ein unbekannter Geistes, der vier Jahre hindurch an der Front als Feldwächter treu und still seinen Dienst getan hatte und nur wegen hervorragender Tapferkeit anschlagen war. Mitte Oktober hatte ihn ein feindlicher Giftgasangriff um sein Augenlicht gebracht, und mit der Hellsehensicht in einem hoffnungslosen Dunkel. Er war leiser, schlicht in einem hoffnungslosen Dunkel. Er war leiser, schlicht in einem hoffnungslosen Dunkel. Er war leiser, schlicht in einem hoffnungslosen Dunkel.

Immer wieder schrie er mit seinen Gedanken an die Front zurück. Gerüchte gingen im Lazarett um, daß die Front am Zusammenbrechen sei, daß Meutereien im Gange seien, daß der Krieg bald ein schmachvolles Ende nehmen würde. Dann tauchten bei den „Alten“ von der Front, die hier zur Untätigkeit verdammt im Lazarett lagen, im Geiste die langen Gräberreihen der Kameraden auf, die namenlosen, ungeheilten Opfer besten Blutes, und die bittere Frage quoll in ihnen empor: Soll dies alles vergeblich gewesen sein?

Wenn der Oberste Kriegsherr verlangte, wenn die Generale verlangten, wenn die Politiker verlangten — was war da noch zu hoffen? Ruhete da nicht das graue Elend wie eine trostlose Waise über Deutschland kommen? Mühte nun nicht der Zusammenbruch von Stunde zu Stunde rascher gehen, bedeutete das nicht das Ende von Volk und Staat?

Da sah ein Mann einen Entschluß. Ein Mann unter sechs Millionen, der halbblind im Lazarett von Valcavall lag, ein Mann, dessen Zukunftsaussichten vernichtet schienen. Ein Mann ohne Geld, ohne Protektion, ohne einflußreiche Freunde, der nichts und gar nichts hatte als sich selbst und seinen erlittenen Willen.

„Ich aber beschloß, Politiker zu werden.“ Dieser Mann war Adolf Hitler.

Er wurde Politiker. Er schuf aus dem Nichts eine neue Bewegung. Er richtete eine Fahne des Glaubens auf, um die sich Männer scharten. Er schritt zur Tat.

Benige Jahre später schien es Augenzeugenden, als sei der heroische Versuch dieses Mannes endgültig erfüllt. Sein großes wagemutiges Vorhaben, das ihn fünf Jahre nach seinem großen Entschluß von Valcavall zur Feldherrnhalle führte, brach unter dem Augenregen der De-

aktion zusammen. Er selber und seine Getreuen mußten sich vor Gericht verantworten und wurden verurteilt, lange Zeit in latenter Haft abzusitzen zu verbringen.

Tatenlos? Nein — gerade in dieser Zeit scheinbaren Zusammenbruchs und scheinbaren Scheiterns zeigte sich abermals der Mann, der schon 1918 in der Stunde tiefster öffentlicher Demütigung den höchsten Mut bewies. In Landsberg schreibt Adolf Hitler im ersten Band seines Buches „Mein Kampf“ — Rückblick und Vorausschau im Augenblick einer Zeitwende:

„Als ich unter dem Schrecken, für immer zu erblinden, einen Augenblick verzagen wollte, da donnerte mich die Stimme des Gewissens an: elender Jämmerling, du müßt wohl heulen, während es Tausenden hundertmal schlechter geht als dir, und so trug ich denn stumm mein Los. Nun aber konnte ich nicht mehr anders. Nun sah ich erst, wie leicht alles persönliche Leid verfliehet gegenüber dem Unglück des Vaterlandes.“

Damals im Valcavall Lazarett gab das Schicksal Adolf Hitler den großen Befehl. Es griff sich diesen einen Mann heraus und ließ in ihm den unbändigen Gha gegen die Verbrecher an Deutschland lebendig werden, es ließ ihn zum Mittelpunkt aller Liebe zu Deutschland werden und legte in der schwärzesten Stunde den ersten Keim in den Boden, aus dem eine stolze und schöne Frucht wachsen sollte. Auf dem Reichsparteitag Großdeutschlands 1938 erklärte Adolf Hitler, als er den zurückgelegten Weg schäuferte, daß das Schicksal der alten Parteien bereits in der Stunde besiegt gewesen wäre, da er sich entschloß, Politiker zu werden. Am Abschluß der zwanzig Jahre, die uns von jener Zeit trennen, wissen wir darüber hinaus noch mehr: eine neue Epoche der Geschichte Europas und der Welt nahm in jenem düsteren Schützenhaus ihren Anfang.

Diese Tatsache wird in der deutschen Geschichte als eines der größten Wunder lebendig bleiben. Als ein Wunder, ohne das Deutschland vielleicht zugrunde gegangen wäre.

Es ist es auch mehr als ein symbolisches Zeichen der Dankbarkeit, wenn heute kein Volk die Stätten pflegt, die durch die Verbundenheit mit seiner Person geschichtlich geworden und geartet sind. Sie sollen für uns und kommende Geschlechter als würdige Mahnmale und Feierstätten stehen, denn an ihnen vollzog sich die große Wandlung Deutschlands langst, bevor sie als Tatsache aller Welt vor Augen trat.

Die Jugend wandert nach Landsberg zur Festungshalle Adolf Hitlers. Sie verharret im summen Gedenken und feierlichen Gelöbnis an der Feldherrnhalle. Sie steht in ergriffenem Schweigen in der Valcavall-Waldstätte, die durch die Partei aus dem ehemaligen Lazarett gestaltet worden ist. Tausenden und aber Tausenden wird an diesen Stellen klar werden, wie groß der Entschluß war, den der Verwundete hier sah, wie schwer sein Weg, den er von hier aus sich anschickte zu gehen, wie gewaltig das Werk, das er allein aus der Kraft seines Willens und Glaubens errichtete.

Räumungsbehehl für die chinesische Bevölkerung in Hantau

Errichtung einer Sicherheitszone

Hantau. Der Ernst der Lage in der Gegend um Hantau kommt sehr deutlich in einem Befehl zum Ausdruck, der an die Bevölkerung der chinesischen Städte in Hantau ergangen ist. Die dort wohnenden Chinesen sind angefordert worden, die Stadt binnen drei Tagen zu verlassen. Auch sämtliche Ritzkaktus erhielten den Befehl, auszuwandern, nachdem sie an der Räumung der Stadt mitgeholfen haben. Alle diese Maßnahmen geben, soweit bisher zu beobachten ist, in Ruhe vor sich.

Wie eine weitere Meldung besagt, soll in Hantau eine Sicherheitszone geschaffen werden. Man sei übereingekommen, daß alle bestehenden und ehemaligen Konzeptionen in Hantau entmilitarisiert werden, wogegen die Japaner deren Unantastbarkeit zugesagt haben sollen. Diese Sicherheitszone solle die japanische sowie die ehemalige deutsche, die französische, britische und ehemalige russische Konzeption umfassen, ferner ein Stück des chinesischen Stadtteils. Mit

der Schaffung dieser Sicherheitszone dürfte unmittelbare Wintergefahren vorgebeugt werden.

Von chinesischer Seite wird jetzt endlich die Einnahme von Hantau durch die Japaner zugesagt. Auch verlautet, daß auf der Front entlang des Sabufers des Yangtse die Japaner rasch vorwärtskommen und die 110 Kilometer flussaufwärts gelegene wichtige Schlüsselstellung Guangshikang eingenommen haben, wo bisher die Durchfahrt japanischer Kriegsschiffe verhindert wurde.

36 Kilometer vor Kanton

Tokio. (Stabsdienst des DRB.) Das Hauptquartier meldet das Vordringen japanischer Truppen über Tschangshing in Richtung auf Kanton nach Besetzung des Wüderlandes chinesischer Artillerie und einer Tankgruppe. Die japanischen Truppen erreichten Tschangshing, etwa 36 Kilometer östlich von Kanton.